



„Der Grazer Schmerz“ - Ergebnisorientiertes Schmerzmanagement für stationäre PatientInnen am LKH-Univ. Klinikum Graz

Bornemann-Cimenti H.¹, Foussek C.², Pichler B.², Nestler N.³, Maier C.³, Sandner-Kiesling A.¹

¹ Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Medizinische Universität Graz

² Stabstelle QM/RM, LKH Universitätsklinikum Graz,

³Certkom e. V., Bochum

Hintergrund

Am LKH-Univ. Klinikum Graz wurde flächendeckend ein optimiertes Schmerzmanagement implementiert. Das Maßnahmenpaket umfasste dabei u.a. die Schaffung von multiprofessionellen Qualitätszirkeln, die Formulierung von interprofessionellen Verfahrensregelungen für medikamentöse und nichtmedikamentöse Schmerztherapie, die konsequente Messung und Dokumentation des Schmerzverlaufs, die Prophylaxe u. Behandlung von Nebenwirkungen, die Information und Beratung der PatientInnen oder die Ausbildung von MitarbeiterInnen zu SchmerzmentorInnen. Wir präsentieren die Ergebnisse des ersten Moduls 2008-2009 mit 7 beteiligten Kliniken, die mit dem steirischen Qualitätsförderungspreis SALUS 2010 prämiert wurden.

Methodik

Überprüft wurde die erfolgreiche Erfüllung von mindestens 52% an Schmerzkontrolle sowie je 70% an Therapieprozess und –effekt, basierend auf dem Kriterienkatalog von Certkom e.V. zum Thema „Qualifizierte Schmerztherapie“.

Ergebnisse

In den 7 beteiligten Kliniken wurden ca. 14 000 stationäre PatientInnen beim Projekt erfasst und ca. 600 MitarbeiterInnen geschult. Insgesamt waren in dem Projekt mehr als 100 aktive ProjektteilnehmerInnen involviert. Über 400 PatientInnen und 350 MitarbeiterInnen wurden befragt.

In allen Bereichen konnten die angeforderten Kriterien bei weitem überboten werden. (Abb. 1)

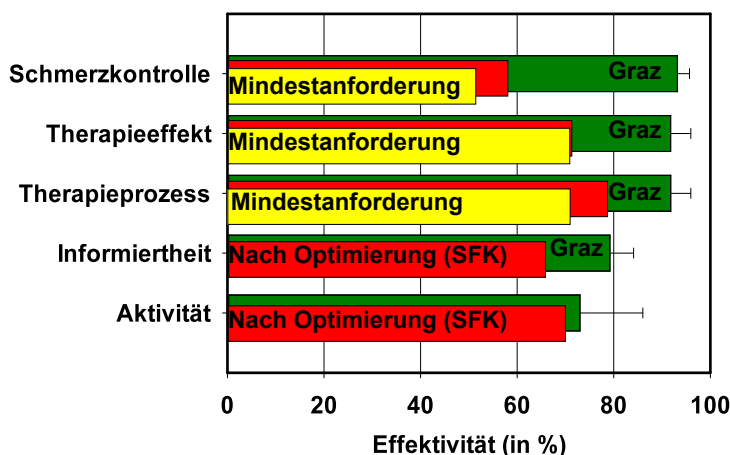


Abb. 1: Die 5 Schlüsselkriterien der Ergebnisqualität, unter spezieller Berücksichtigung der Ergebnisse der externen Evaluierung 2009 nach vorheriger Optimierung des Schmerzmanagements am LKH – Univ. Klinikum Graz

gelb = Mindestanforderungen,
grün = Graz,
rot = Referenzdaten von 20 deutschen Krankenhäusern nach der Optimierung im Projekt „Schmerzfreies Krankenhaus“

Konklusion

Das Projekt „Grazer Schmerz“ zeichnet sich durch die hohe Patientenrelevanz und Interdisziplinarität aus. Durch die einheitlichen schriftlichen Regelungen und vermehrten Schulungsangeboten konnten u.a. ein frühzeitigerer Therapiebeginn, sowie eine vermehrte Fix- im Gegensatz zur vormals gebräuchlicheren Bedarfsmedikation erreicht werden. Insgesamt stiegen die PatientInnen- als auch die MitarbeiterInnenzufriedenheit.

Schwierigkeiten bereiteten insbesondere vorbestehende traditionelle Therapie- und Rollenverständnisse, die notwendige Berücksichtigung des chronischen Schmerzes, sowie die Vielschichtigkeit des Begriffs „Schmerz“, vor allem vor dem Hintergrund der unterschiedlichen medizinischen Fachrichtungen und Patientenbedürfnisse (operativ / konservativ / pädiatrisch).